

wird auf dem Amtszimmer der unter-
zeichneten Stelle an den Meist-
bietenden gegen baare Bezahlung
verkauft werden:

ein deutscher eiserner Unterofen, mitt-
lerer Größe,
eine kurzene, gut erhaltene, große
Bratkachel.

Den 14. Okt. 1845.

K. Hofkammeramt.

Freudenstadt.

Nächsten Montag den 20. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

kommen auf dem hiesigen Rathhaus fol-
gende Gegenstände zum Verkauf, und
zwar:

mehrere Paar alte Läden und meh-
rere Thüren mit Beschlag;
10 Stücke Fenster, noch zu Vorfen-
stern tauglich;
ein noch ganz guter Kastenofen;
zwei gußeiserne Platten von einem
Kunfherd;
ein Zimmergetäfer, mit Delfarbe an-
gestrichen;
zwei Glashüren;
zwei alte Backofenschälter;
wozu die Kaufs Liebhaber eingeladen
werden.

Den 13. Okt. 1845.

Oberamtspflege.
Kaufer.

S u l z,

Oberamts Nagold.

Holzverkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am
Montag dem 21. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr,

in ihrem Gemeindewald

2 eichene Klöße von 16 und 21 Schuh
Länge und 2 Schuh 7 Zoll mitt-
lerem Durchmesser, und
13 Stück tannene und forchene Säg-
klöße.

Die Liebhaber wollen sich um diese
Zeit hier einfinden.

Die Herren Ortsvorsteher werden
ersucht, diesen Verkauf gef. bekannt
machen zu lassen.

Den 11. Okt. 1845.

Schultheiß Dürr.

Nordstetten,

Oberamts Horb.

Holzverkauf.

In dem gütsherrlichen Wald Bogels-
berg wird am

Dienstag und Mittwoch,
dem 21. und 22. d. Mts.,

je von Morgens 9 Uhr an,
ein nicht unbedeutendes Quantum tan-
nenes Floß-, Bau- und Nutzholz auf
dem Stamm im öffentlichen Aufstreich
verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen
werden.

Hiebei wird bemerkt, daß der Holz-
schlag nur eine halbe Stunde vom Ne-
ckar entfernt ist und das Holz auf ebe-
nem Weg zu demselben geführt werden
kann. Horb den 13. Okt. 1845.

Freiherl. von Lindenschies
Rentamt Nordstetten.

Hailer.

Bollmaringen,

Oberamts Horb.

Holzverkauf.

Am Montag dem 20. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

werden in den hiesigen Gemeinde-Wal-
dungen ungefähr

175 Stücke Bau- und Sägholz
im öffentlichen Aufstreich gegen baare
Bezahlung verkauft, wozu die Kaufs-
Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 11. Okt. 1845.

Schultheiß Wollensak.

Simmersfeld,

Oberamts Nagold.

Kloßholz-Verkauf.

Am Montag dem 20. l. M.

(nicht Jahres, wie im letzten Blatte aus
Versehen der Druckerei stand)
wird die hiesige Gemeinde aus ihrem
Wald Beinhalten

200 Stücke forchene Sägklöße
im Aufstreich verkaufen.

Die Versteigerung geschieht

Morgens 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus.

Liebhaber wollen sich in dieser be-
stimmten Zeit einfinden.

Den 10 Oktober 1845.

Schultheiß Schaible.

Grömbach,

Oberamts Freudenstadt.

Holzverkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindewald Hez-
winkel, zunächst der Straße von hier
nach Erzgrube, werden am

Samstag dem 25. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathszimmer

27 Langholzstämme vom 60ger bis
auf den 30ger abwärts und

97 Stücke Sägklöße
gegen baare Bezahlung im Aufstreich
verkauft.

Liebhaber werden eingeladen und die
Herren Ortsvorsteher um öffentliche
Bekanntmachung gebeten.

Den 10 Oktober 1845.

Für den Gemeinderath:
Schultheiß Seeger.

Erzgrube,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

**Haus- und Liegenschafts-
Verkauf.**

Oberamtsgerichtlichem Auftrage ge-
mäß wird aus der Santmasse des Mi-
chael Kuhn, Cassen-



wirths dahier, dessen
sämmliche Liegenschaft,
wie sie in Nro. 75, 76
und 78 dieser Blätter näher beschrie-
ben ist, wiederholt zum öffentlichen Ver-
kauf gebracht werden.

Zur Verkaufs-Verhandlung dieser
Liegenschaft ist

Dienstag der 28. Okt. d. J.
bestimmt, an welchem Tage sich die
Kaufs Liebhaber

Nachmittags 1 Uhr
im Gasthaus zum Bären dahier einfin-
den wollen.

Die Herren Ortsvorsteher werden
um öffentliche Bekanntmachung gehor-
samst gebeten.

Den 14. Okt. 1845.

Güterpfleger:

Gemeinderath Bohnet.

Vdt. Schultheiß
Waidelich.

Erzgrube,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

**Haus- und Liegenschafts-
Verkauf.**

Zu Folge oberamtsgerichtlichen Auf-
trags wird aus der Santmasse des



Friedrich Bolz,
Wagners dahier,
dessen sämmliche
Liegenschaft, wie
sie in Nro. 75, 76 und 78 dieser Blät-
ter näher beschrieben ist, zum wieder-
holten öffentlichen Verkauf gebracht
werden.

Zur Verkaufs-Verhandlung dieser
Liegenschaft ist

Dienstag der 28. Okt. d. J.
bestimmt, an welchem Tage sich die
Kaufs Liebhaber

Nachmittags 1 Uhr
im Gasthaus zum Bären dahier einfin-
den wollen.

Die Herren Ortsvorsteher werden

um öffentliche Bekanntmachung gehor-
samst gebeten.

Den 14. Okt. 1845.

Güterpfleger:
Gemeinderath Faist.

Vdt. Schultheiß
Waidelich.

Privat-Anzeigen.

N a g o l d.

Eine Zusammenkunft zu Bespre-
chung religiöser und sittlicher An-
gelegenheiten unserer Zeit wird am
Feiertag Simonis und Judä,
dem 28. Okt.,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Schulhause stattfinden. Die
Kinder-rettungs-Anstalten wer-
den der Gegenstand der Verhandlungen
seyn. Alle Freunde christlichen und kirch-
lichen Lebens, welches Standes und Be-
rufes sie seyn mögen (jedoch nur Män-
ner), werden dazu freundlich eingeladen.
Dekan Stockmayer.

Altenstaig.

Rekreatienschießen.

Am 21. Oktober dieses Jahres
(Kirchweih = Dienstag)

wird auf hiesiger Schießstätte noch ein
aufgelegtes Büchenschießen auf drei
Ständen, wenn dieses die
Zahl der Schützen erheischt,
gegeben werden.

Die Einlagen werden nach Abzug
von 10 Prozent als Gewinne wieder
gegeben, und unter den sonst üblichen
Bedingungen das Schießen behandelt.

Es werden keine besonderen Schü-
genbriefe ausgeschickt, die H. H. Schü-
gen aber auf diesem Wege zu zahlrei-
chem Besuche höflichst eingeladen.
Den 9. Okt. 1845.

Im Namen der hiesigen
Schützen:

G. Beutler, zur Krone.

Altenstaig Stadt.

Abschied.

Nach einem beinahe siebenjährigen
Aufenthalte in der mir so theuren Stadt
Altenstaig, deren ehrenwerthe Bürger
und Kinder mir so manchen Beweis
von Freundschaft und Liebe gegeben
haben, werde ich sie mit Gefühlen der
aufrichtigsten Dankbarkeit am 22. d. M.
verlassen, um in Herzogsweiler meine
neue Stelle als Schulmeister anzutret-
ten. Ich lade nun zu meinem Abschied

am Abend des Kirchweih = Sonntags,
den 19. Oktober, alle meine Freunde
und Gönner in das Gasthaus zur Traube
hier ein, um noch in traulichem Kreise
einige Stunden bei ihnen verweilen zu
können. Das Andenken an sie wird
Zeitlebens nur ein freundliches bleiben.
Mögen meine herzlichsten Wünsche für
das Wohl der wackern Einwohner in
die schönste Erfüllung gehen!

Lebet Alle wohl!

Den 14. Okt. 1845.

Unterlehrer Graze.

N a g o l d.

Mein vollständig assortirtes Lager in
Tuch, Damentüchern, Buckskins, Sei-
den-Sammit, gedrucktem
Tuch und andern wol-
lenen Westen, Herren-
Krawatten und Schlips,
wie auch in den übrige-
n, in mein Fach einschlagenden Arti-
keln, als: wollenen und halbwollenen
Kleiderzeugen, Tibets, Orleans, Mous-
selin de laine, Zige, Krawättchen, Shawls,
seidenen und halbseidenen Halstüchern
u. s. w., empfehle ich zu geneigter Ab-
nahme bestens.



Den 12. Okt. 1845.

August Reichert.

N a g o l d.

**Chlorkalk, Soda, neue hollän-
dische Häringe, bester
klarer Berger Leber- und
Südfsee-Thran** sind zu
haben bei



August Reichert.

N a g o l d.

Weisse Hefe.

Bei Johannes Weber dahier kann
man vom 13. Oktober an alle Tage
frische weisse Hefe haben.

N a g o l d.

Winterschube.

Es sind fortwährend sehr gute und
dauerhafte Winterschube zu haben bei
Tuchscherey Geyer.

Haiterbach.

Kartoffeln zu verkaufen.

Unterzeichneter verkauft ungefähr 3
bis 400 Simri gute und
durchaus gesunde Buchensfel-
der Kartoffeln zu billigen
Preisen.



Den 9. Okt. 1845.

Georg Heizmann,
Bäcker.

N a g o l d.

Zu verkaufen.

Zwei kleinere Bächerständer und ein
gut erhaltenes Klavier sind
zu verkaufen. Wo, sagt
die Redaktion.



N a g o l d.

Geld auszuleihen.

Gegen gesetzliche Sicherheit
hat Unterzeichneter 70 fl. Pfleg-
schaftsgeld auszuleihen.
Den 12. Okt. 1845.



Lammwirth Maier.

Gaugenwald,
Gerichtsbezirks Nagold.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat 250 fl. Pfleg-
schaftsgeld gegen gesetzliche Ver-
sicherung und 5 Prozent Ver-
zinsung sogleich zum Ausleihen
parat liegen.



Den 5. Okt. 1845.

Jakob Schöttle.

Erzgrube,

Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen ge-
gen gesetzliche Sicherheit 150 fl.
Pflegschaftsgeld zu 5 Prozent
zum Ausleihen parat.



Den 14. Okt. 1845.

Johann Martin Bohnet,
Pfleger.

Herrenberg.

Farren feil.

Bei Unterzeichnetem ist ein junger,
zum Dienst tauglicher Farren,
Simmenthaler Race, dem
Verkauf ausgesetzt.



Hengel, Bierbrauer.

Wildberg.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt alle
Sorten lackirte, wie auch weisse
Blechwaaren zur gefälligen Ab-
nahme; auch verfertigt er Sturz-
arbeiten, als: Ofenrohre, Ofen-
aufsätze etc.

Billige Preise und solide Ar-
beit zusichernd, bittet er um güt-
tigen Zuspruch.

Carl Pachenmaier,
Klaskner.



N a g o l d.
Viederkranz.

Am Sonntag dem
19. Oktbr., Mittags
1/4 Ubr, bei Engel-
wirth Dürr.

Freudenstadt.

Haus zu verkaufen.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihr Wohn-
haus nebst Gemüsegarten, neben der
Rose dahier gelegen, zu ver-
kaufen; solches hat im ersten
Stock Scheuer und Stallung,



Platz zu Holz und Streue, worunter
sich ein geräumiger Keller befindet; im
zweiten Stock fünf in einander gehende
Zimmer, wovon vier heizbar, ferner
ein Zimmer, zwei Küchen und eine
Speisekammer; im Dachstock sind zwei

Kammern und Platz zu Frucht und
Futter.

Das Haus würde sich hauptsächlich
wegen der günstigen Lage für einen
Kaufmann eignen.

Das Haus kann täglich eingesehen
und ein Kauf abgeschlossen werden mit
Ludwig Keplers
Wittwe.

Börsbach,

Schultheißerei Cresbach,
Oberamis Freudenstadt.

Ziegenschafts-Verkauf.

Da bei dem am 25. Sept. d. J.
stattgehabten Verkaufe meiner Gebäu-
lichkeiten, beste-
hend in einer Del-
mühle, Handmühle, und
Schleismühle, und



der dazu gehörigen Güter, wie solche
in Nro. 75. dieses Blattes
näher beschrieben sind, kein
günstiger Erlös erzielt wor-
den ist, so beabsichtige ich, einen wie-
derholten Verkauf am

Dienstag dem 28. d. M.,
als am Feiertag Simonis und Judä,
vorzunehmen, wozu die Kaufsliebhaber
ins Wirthshaus zum Lamm in Ober-
waldach eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen werden
vor dem Verkauf bekannt gemacht.

Die Herren Ortsvorsteher werden
ersucht, Vorstehendes in ihren Gemein-
den bekannt machen zu lassen.

Den 10. Okt. 1845.

Johannes Stahl,
Delmüller.

Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Gestorben: Den 6. Oktober Stiftsdame Freifräulein
Julie v. Kehler zu Rottweil, 47 Jahre alt; den 9.
Schultheiß Dshwald zu Altenrieth, 72 Jahre alt.

Ernannt wurden: Zum Schulmeister: Lehrgebülfe
Scheel zu Böhmenkirch, und Lehrgebülfe Glas zu Sießen.

Erledigte Stellen: Für einen Kopisten bei dem
Kameralamt Weinsberg; für einen Wundarzt und Ge-
burtshelfer in Binzeln und Fluorn, D.A. Oberndorf, mit
einem Wartgeld von 100 fl., desgleichen in der Stadtge-
meinde Neuenstein; bei dem F. Fürstenbergischen Rentamt
Heiligenberg für einen Gehülfsen mit 365 fl. Gehalt; für
einen Forstwart in Rünzelsau, Geh. 225 fl. nebst An-
bringgebühren; der Schuldienst zu Keinsfelden, Eink. nebst
Wohnung 250 fl.

Am 9. Okt. jagten einige Jagdliebhaber in dem Ger-
stetter Kommanwald Neubolz auf der Alb nach einem
Hirsche oder Reb. Zwei derselben trafen in einem dicht
verwachsenen jungen Schläge zusammen, und hörten in
einem Gebüsch sich etwas bewegen. Einer davon schoss
hinein und traf einen beinahe 80jährigen, mit Abschneiden
von Birkenreisern beschäftigten Mann aus Heldenfingen,
dem die ganze, 4 Pfosten enthaltende Ladung von hinten in
den Rückgrath und die Brust eindrang. Der Schütze mit
seinem Begleiter, fast besinnungslos vor Schrecken, floh
und machte dem Ortsvorstande zu Gerstetten Anzeige von
dem traurigen Ereigniß; allein die ärztliche Hülfe war
vergebens. Man fand ihn todt, auf dem Gesicht und den
Knien liegend, der Todeskampf mußte kurz gewesen seyn.

Weitere Bemerkungen über die Herbstfäule der Kartoffeln.

In der unterm 9. d. M. veröffentlichten Mittheilung

über die herrschende Kartoffel-Krankheit, dort Herbstfäule
genannt, war das mitgetheilte Gutachten als ein vorlau-
figes bezeichnet worden, in der Voraussetzung, daß die
nächste Zeit noch weitere Ergebnisse in Bezug auf jene
Krankheit mit sich bringen werde. Die unterzeichnete Stelle
hat derselben fortwährend ihre Aufmerksamkeit zugewendet
und ist in Ermittelung weiterer Resultate und darauf ge-
gründeter Vorschläge von vielen Seiten unterstützt wor-
den, was sie hiemit dankbar anerkennt. Folgendes wird
von derselben als Nachtrag zu der Bekanntmachung vom
9. d. M. weiter veröffentlicht: 1) Es hat sich die dort
schon ausgesprochene Vermuthung vielfach bestätigt, daß
bei der damals bereits eingetretenen und unterdessen fort-
gedauerten trockenen Witterung die Krankheit nur noch ge-
ringe Fortschritte gemacht habe. Auch haben die in Nro.
37. des Wochenblatts für Land- und Hauswirthschaft
mitgetheilten Resultate der mikroskopischen Untersuchungen
des Hrn. Prof. Hugo v. Mohl, übereinstimmend mit dem
bei der Centralstelle eingegangenen Gutachten des Hrn.
Prof. Fleischer in Hohenheim bestätigt, daß kein Pelz oder
Schimmel den Krankheitsstoff verbreite oder fördere, so
wie daß das Stärkemehl in den von der Krankheit er-
griffenen Kartoffeln — den höheren Grad der Faulniß aus-
genommen — unangegriffen sey. 2) Von vielen Seiten
wird weiter bestätigt, daß durch Abtrocknenlassen der an-
gegriffenen Kartoffeln bei einem noch nicht hoch gesteigerten
Grade der Krankheit die Knollen sowohl aufbewah-
rungsfähig, wie genießbar bleiben; besonders aber, daß
sie alsdann unbedenklich zur Viehfütterung verwendet wer-
den können, in welcher Beziehung auf die in Nr. 261 des
Schwäb. Merkurs enthaltene Veröffentlichung der K. Thier-
arzneischule hingewiesen wird. Der Prof. Kaufmann in
Bonn macht unter Anderem in der Kölner Zeitung be-
kannt, daß er in trockenen Sand auf einen Speicher bei

ter, wie solche
lattes
fein
wor-
ich, einen wie-

. d. M.,
nis und Judä,
Kaufsliebhaber
Lamm in Ober-
den.
gungen werden
nt gemacht.
rsteher werden
ibren Gemein-
lassen.

nes Stahl,
Delmüller.

ort Herbstfäule
als ein vorlau-
zung, daß die
Bezug auf jene
zeichnete Stelle
zeit zugewendet
und darauf ge-
sterstützt wor-
folgendes wird
ntmachung vom
t sich die dort
bestätigt, daß
nterdesse fort-
eit nur noch ge-
en die in Kro.
auswirthschaft
ntersuchungen
nmend mit dem
ten des Hrn.
kein Pelz oder
er fördere, so
Krankheit er-
r Faulniß aus-
vielen Seiten
lassen der an-
hoch gesteiger-
ohl aufbewah-
ers aber, daß
verwendet wer-
n Nr. 261 des
g der K. Thier-
Kaufmann in
r Zeitung be-
Speicher bei

16 Grad R. Wärme hingelegte kranke Kartoffeln in 4—10 Lagen von der Krankheit geheilt habe. 3) Hr. Dr. Sandel in Heilbronn macht in einer an die unterzeichnete Stelle gerichteten Eingabe darauf aufmerksam, daß nach seiner Ansicht den Kartoffeln der Zutritt des Sauerstoffs durch schnelle Schließung der Bodenoberfläche zu sehr abgeschnitten gewesen sey; er schlägt die Anwendung des Chlorkalks sowohl zum Streuen auf die gleichzeitig zu lockernde Bodenoberfläche vor, als auch die ausgenommenen Kartoffeln mit Chlorkalk zu bestreuen. Daß das Letztere für Kartoffeln, die zur Saat aufbewahrt werden sollen, zweckmäßig sey, dürste kaum zu bezweifeln seyn, übereinstimmend mit der schon vorgeschlagenen Anwendung von Aeskalk und Asche. 4) Hiernach kann die unterzeichnete Stelle auf die unterm 9. d. M. veröffentlichten Rathschläge nur wiederholt hinweisen, namentlich auf die Scheidung der kranken Kartoffeln von den gesunden und gänzliche Wegschaffung der wirklich faulen; auf Benützung der etwas angefaulten zur Ausscheidung des Stärkemehls; auf Trocknen bei mäßiger oder auch stärkerer Wärme. Untermengen der an möglich trocken und luftigen Orten aufzubewahrenden Kartoffeln mit trockenem Sande, mit Asche und Kalkmehl und überhaupt auf größte Sorgfalt bezüglich der längeren Aufbewahrung. In der früheren Bekanntmachung ist auch der Vorschlag enthalten, angegriffene Kartoffeln in Scheiben zu schneiden und Behufs der Viehfütterung einzusalzen; noch zweckmäßiger dürfte seyn, solche Kartoffeln vorher zu kochen und dann im zerkleinerten Zustande mit Salz in Gefäße zur Säuerung und längeren Aufbewahrung einzustampfen, worauf ein Aufsatz des Hrn. Dr. Mauz in Eßlingen im dortigen Intelligenzblatt Nr. 72 hinweist.

Stuttgart, den 28. September 1845.

Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins.

Tags-Neuigkeiten.

Zu Eisenstadt in Böhmen ereignete sich im vorigen Monat folgender Selbstmordschlag. Ein Haus- und Gartenbesitzer daselbst bemerkte, daß seine Obstbäume, die eben voll Früchte waren, nächtliche Besuche erhielten. Um diesem Unfug, wobei man sich nicht begnügte, einzeln das Obst zu pflücken, sondern mutwillig ganze Zweige vom Baum abbruch, möglichst zu steuern, beschloß der betheiligte Besizer, die nächste Nacht dort zu wachen. Nach Mitternacht erschienen die unberufenen Gäste, drei junge Bursche des Orts. Als sie nun in voller Arbeit auf den Bäumen saßen, erschien der Besizer, um ihrer habhaft zu werden; allein der eine der erschrockenen Obstdiebe sprang rasch herab und entgieng durch die Flucht; der andere, der eben auch entfliehen wollte, fiel unglücklich Weise auf den unter dem Baume stehenden lebendigen Gartenzaun und spießte sich an einer der vorragenden Stangen tief in den Leib; schmerzvoll schleppte er sich noch wenige Schritte fort und verblutete sich darauf an seiner tiefflassenden Bauchwunde, nur der dritte fiel in die Hände des Besizers.

Eine erschütternde Scene kam am 22. Sept. auf dem Pariser Leibhause (Mont de Pietre) vor. Eine Frau, in Lumpen gekleidet, ein Kind von zehn Monaten auf dem Arme, hatte das Geld für die Auslösung einer wollenen

Decke, auf welche sie 3 Frank's erhalten, bezahlt, und wartete auf das Hervorsuchen, was gewöhnlich stundenlang dauert. Das Kind schrie, und so ward die arme Frau auf den Hof gewiesen. Hier ging sie auf und ab, bis sie endlich meinte, wieder anfragen zu müssen, als sie mit Schrecken bemerkte, daß sie ihre Marke verloren hatte. Der Kommiss sagte, daß bereits vor einer halben Stunde die Decke abgeholt worden sey. Die Frau war außer sich vor Schmerz, ging hinaus und wollte sich mit dem Kinde zum Fenster hinausstürzen, indeß wurde sie noch zu rechter Zeit festgehalten, worauf sie erzählte, daß sie seit acht Tagen nur ihre halbe Nahrung an trockenem Brod genossen, um das Geld für die Decke zu ersparen, weil sie auf ihrem Stroblager ihr krankes Kind nicht wärmen könne. Man sah der Frau an, daß sie nicht log. Der Nationalgardist, welcher die Wache hatte, nahm seinen Hut ab, sammelte eine Kollekte für die Unglückliche, und hatte auch bald so viel beisammen, daß es der Frau zu dem Ankauf einer neuen Decke genügte.

Ein schon früher wegen Falschmünzens Bestrafter wurde am 12. Okt. in Esslingen von Gendarmen arrestirt, welchen es gelang, nebst vier andern Subjekten aus Böllersbach und Sulzbach, eine bedeutende Summe falscher Fünffranken-, Zweifranken- und Einfrankensstücke nebst Materialien und Apparaten aufzufinden; dieselben wurden ans großh. bad. Bezirksamt abgeliefert.

Neubreisach, den 29. Sept. Heute kam ein wohlgekleideter, ungefähr 40jähriger Mann vom Rheine gegen unsere Stadt und erkundigte sich nach dem Kirchhofe. Er begab sich dahin, mit langsamen Schritten, seine Pfeife rauchend. Als er daselbst angekommen, ging er einige Zeit herum, legte dann seine Pfeife bei einem Grabmal nieder, zog eine Pistole heraus, die er sorgfältig untersuchte, spannte und sich erschoss. Man eilte dahin. Neben dem Leichnam lag ein Zettel, auf welchem man die Worte las: Familienkummer haben mich zu diesem Schritte gebracht. In seinen Taschen fand man eine ziemlich beträchtliche Summe französisches und badisches Geld. Niemand hat den Unglücklichen erkannt.

Eine Betrügerei von großer Kühnheit wurde kürzlich in Ems verübt. Ein, den höhern Klassen ansehend angehöriger junger Mann hielt sich als Kurgast daselbst auf, gab sich für einen griechischen Fürsten Metaxi aus Konstantinopel aus, und legte, da er Geld bedurfte, Wechsel eines Wiener Hauses vor, die genehmigt waren, auf welche er schon bei Frankfurter und Straßburger Wechseln bedeutende Gelder aufgenommen. Er erhob darauf daselbst 2000 Franken, verweilte dann noch 8 Tage, reiste darauf nach Wiesbaden und Frankfurt und verschwand alsdann. Wenige Tage nachher lief den betreffenden Häuser daselbst, wie in Frankfurt, die Nachricht ein, daß die Wechsel falsch gewesen. Der Pseudo-Metaxi ist angeblich nach Paris gefahren.

Man meldet aus Bonn: Man erzählt sich, daß der König der Belgier bei seiner jüngsten Anwesenheit am Rhein sich in einem Gasthause eine Wohnung bestellt habe, von Sr. preussischen Majestät jedoch durch einen Kurier gebeten worden sey, im königl. Schlosse Brühl zu wohnen. Der König habe hierauf dem Wirthe sein Nichtkommen angezeigt, und ihn um die Rechnung gebeten, aber

zur Antwort erhalten: daß er früh genug abgesetzt, also auch nichts zu vergüten habe. Jetzt hat der Wirth für seine Uneigennützigkeit vom Könige der Belgier eine Kiste mit Silberzeug geschenkt bekommen, und die Keßner des Gasthofes sind durch eine ansehnliche Geldsumme über- rascht worden.

Ein trauriger Vorfall ereignete sich dieser Tage in Ofen in der Fischerstadt. Ein kleines 3jähriges Mädchen lief im Hofe umher, als eine große Hauskaze auf sie zusprang, und sie zuerst in die Lippe, dann in die Brust und den Arm biß. Auf das Geschrei des Kindes rannte die Magd auf die Hausflur, doch auch diese erhielt einen Biß in die Hand; dann lief das wüthende Thier auf die Straße, wo es von den Nachbarn getödtet und in die Donau geworfen wurde. Ob die Kaze wirklich von der Wuth befallen war oder nicht, weiß man noch nicht; doch glaubt man, dieselbe sey dadurch so sehr gereizt worden, weil man kurz vorher alle ihre Zungen in die Donau geworfen.

Am 31. Mai brach zu Kanton in einem Theater Feuer aus; auf dem Platze vor dem Gebäude war eine so dichte Masse zusammengeströmt, daß sich nur Wenige mit heiler Haut aus dem Gebäude flüchten konnten. Am Tage nach diesem entsetzlichen Ereigniße wurde in den Registern der Mandarin die Zahl der bei demselben ums Leben gekommenen Personen auf 1257, die der Verwundeten auf 2000 angegeben.

Von Homburg aus ist kürzlich ein wegen wiederholten Regenschirmdiebstahls verhafteter französischer Notar, auf Requisition seiner Regierung, mittelst Schubs in seine Heimath zurückgeführt worden. Dieser Unglückliche ist wegen 65 Falschungen im Betrag von ungefähr einer Mill. Frks. zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt.

In Breslau ist ein Vorfall der abscheulichsten Art Stadtgespräch. Der Mann einer Opersängerin hat seinen Stiefsohn auf eine unmenschliche Weise gemißhandelt. Letzterer, noch ein Kind, sollte nach den habgierigen Wünschen der Eltern ein Klaviervirtuose werden. Wenn die Mutter dieses bloß durch Nadelstiche an dem Kleinen zu erreichen suchte, so ging der Vater noch weiter. Eines Abends befiehlt er ihm, im Dunkeln irgend ein Musikstück zu spielen. Da dieses nicht fehlerlos geschieht, so zwingt er seinen Sohn, den Inhalt eines Nachtgeschirres zu leeren! Sodann schlingt er ihm einen Strick um den Hals, um ihn momentan zu hängen. Das Angstgestöhn macht die Nachbarschaft aufmerksam, welche sogleich die Polizei requirirt. Der Rabenvater hat die Flucht ergriffen.

Man schreibt aus Paris: Am 18. v. M. wurde auf dem Platze St. Jacques ein Raubmörder hingerichtet, welcher im vorigen Juli einen alten Soldaten, der 4—500 Fr. besaß, beraubt und ermordet hatte. An der Procedur war nichts Merkwürdiges, als daß trotz des strömenden Regens die Zuschauermenge sehr groß war und der Delinquent zu dem Kutscher sagte: „Ich bedaure nur, daß solch ein Schurke, der schon so viele nach dem Richtplatze gebracht, mich fahren muß, ich hoffe aber, daß Du noch selbst diesen Weg gefahren wirst.“

Aus Caen schreibt man: In diesen letzten Tagen verließ eine Spitzenklöpplerin während des Tages ihr Zim-

mer, und ließ auf ihrem Tische vor ihrem offenen Fenster, in der Nähe einer Kapsel mit chemischen Zündhölzchen, eine jener mit Wasser gefüllten Glaskugeln stehen, deren sich die Klöpplerinnen am Abende bedienen, um die Lichtstrahlen auf ihre Arbeit zu leiten. Während ihrer Abwesenheit schien die Sonne auf die Glaskugel, ihre Strahlen fuhren auf der Kapsel mit den Zündhölzchen zusammen und entzündeten dieselben. In einem Nu war der Tisch verbrannt, und das Feuer drohte sich zu verbreiten, als einige Pompierß bei Zeiten ankamen, um dasselbe zu löschen.

Ein Kirchenräuber wurde in Valenciennes in einem Beichtstuhle schlafend gefunden. Er hatte die heilige Jungfrau und das Jesuskind alles Schmuckes beraubt, und die Kostbarkeiten zum Theile bereits zerbrochen zusammengepackt, hatte dann aber nicht herausgefunden, und war da eingeschlafen, wo man ihn entdeckte.

Der Pudelmütze 26ster Geburtstag.

(Fortsetzung.)

Früh um 9 Uhr, wo ich doch erst mit Anstande den vornehmen Herrn sprechen konnte, setzte sich meine arme Karavane in Bewegung, nachdem wir Abschied vom schelmischen Wirth im rothen Regal genommen, der mir für den einzigen Abend zwei Gulden abgezwickelt, und so gelangten wir in die Seilergasse.

Hier war es ganz anders, wie beim Lederhändler. Der Herr Justizrath ließ uns gleich ins Haus treten und kam selbst mit der Morgenpfeife die Treppe herunter. Ich erzählte kurz unser Unglück und wer ich sey, und hoffte nun, daß das schwarmante Freundchen stracks zum Vorschein kommen und unsere Noth ein schnelles Ende durch Rath und That nehmen werde. Allein der Herr Justizrath kannte uns nicht mehr und wußte sich auch auf die fatale Geschichte mit dem Wagen und mit der ausgefallenen Hüfte der wackelzahnigen Tante nicht mehr zu besinnen. Ich mochte seinem Gedächtniß noch so sehr zu Hülfe kommen, wie ich wollte, genug es blieb dabei, er kannte uns nicht mehr. Doch rührte ihn unser Unglück und er drückte mir ein Achtgroschenstück in die Hand, indem er uns höflichst zur Hausthür hinausdrängte. Ich warf ihm aber das Achtgroschenstück durch die Spalte der Thür vor die Füße und stand nun wieder mit dem klagenden Weibe und den zitternden Kindern ohne Hülfe auf offener Straße.

Margaretha! sprach ich: Du gehst einstweilen mit den Kindern wieder in den rothen Regal. Bald bring ich Hülfe, so Gott will, und das recht ordentliche. Wir wollen auch gar nicht mehr betteln. Hole der Henker den Lederhändler und den Justizrath! Laßt uns nun das bessere Theil erwählen. Das ist das Gewisse! Heda! nun gehts über eure Geldsäcke, ihr wackern Musikhändler! Wer das Meiste von euch giebt, der hat sie. Ich meinte die Orgelvorspiele, und so trabte ich denn wohlgenuth, ob zwar noch immer barhäuptig in den vor mir sich öffnenden Buchladen.

Hier kroch hinter einem Tische ein kleines Männlein mit einer Stahlfederbrille hervor und fragte mich kloßend, wer ich sey und was ich wollte.

Daß ich hier den Buchhändler selber vor mir hatte,

offenen Fenster,
Bündelholzchen,
stehen, deren
um die Licht-
nd ihrer Abwe-
ihre Strahlen
hen zusammen
war der Tisch
verbreiten, als
selbe zu löschen.
nes in einem
ie heilige Jung-
eraubt, und die
n zusammenge-
, und war da

rtstag.

t Anstande den
ch meine arme
chied vom schel-
n, der mir für
kt, und so ge-

Lederhändler.
aus treten und
herunter. Ich
ey, und hoffte
zum Vorschein
de durch Rath
er Justizrath
auf die fatale
ausgefallenen
or zu bestimmen.
zu Hülfe kom-
er kannte uns
und er drückte
em er uns höf-
warf ihm aber
Thür vor die
den Weibe und
einer Straße.

einsteilen mit
Bald bring ich
che. Wir wol-
er Henker den
s nun das bes-
! Heda! nun
Musikhändler!
e. Ich meinte
n wohlgenuth,
r mir sich öff-

ines Männlein
mich klopfend,

vor mir hatte,

merkte ich sogleich, denn das Männlein war über die
Mäßen grämlich und kurz.

Ich sagte also auch nur ganz kurz, ich sey der An-
dreas aus Buchenrode, ein Schüler des großen Bach, und
bringe hier dreihundert von mir componirte Orgelvoerspiele
zum Verlage, wenn der Herr Buchhändler außer zwanzig
Freieremplaren was Erkleckliches dafür zu zahlen
gesonnen ist.

Aber das Männlein würdigte das hingehaltene Buch
auch nicht einmal eines Blickes und mit den Worten, das
sey gar kein kurrenter Artikel und er könne von dem
Dinge keinen Gebrauch machen, wies er mir die Thür und
kroch brummend wieder hinter seinen Tisch.

Wie vom Donner gerührt stand ich nun doch wieder
getäuscht auf der Straße.

Das hatte ich nicht erwartet! Dreihundert Orgelvor-
spiele nach Sebastian Bach kein kurrenter Artikel! — —
Meine zehnjährige brave Arbeit ein Ding, von dem kein
Gebrauch zu machen! — — — O Gott! Zittern und
Zagen überfiel mich und schlich ich denn schon ganz ohne
Hoffnung noch in die beiden anderen Buchhandlungen, wo
mir's, mit einigen Variationen um kein Haar besser ging.
Ueberall wurde ich abgewiesen und Niemand mochte mein
Werk auch nur ansehen.

O grausames Schicksal! Meine letzte, sichere, fröhliche
Hoffnung war dahin. — — Was sollte ich dem ängst-
lich harrenden Weibe im rothen Regel sagen? mußte
sie nicht die Hiobspost ganz zu Boden schlagen? war ich
denn nicht selbst zu Boden geschlagen?

Da hielt ich nun das mühsame Werk von zehn lan-
gen Jahren in meinen zitternden Händen und Niemand war,
der mir auch nur einen Groschen dafür geboten hätte.

Was sollte ich nun anfangen, was blieb mir und
meinen armen hungernden Würmlein nun übrig?

Mit Thränen schlich ich an den stattlichen Häusern
hin, die alle keine Hülfe für mich hatten, über den Markt,
wo alles Mögliche zum Genuße ausgelegt und im Ueber-
flusse aufgehäuft war, von welchem nichts, gar nichts für
mich abfallen konnte, und so immer nach der elenden Kneipe
hin, wo ich meiner Margaretha nun mit der Trauerpost
vor die Augen treten sollte. — — Wahrlich, meine Stim-
mung war schrecklicher, als in dem Augenblicke, wo ich
hinter meinem brennenden Hause stand.

Da, o Gott! da kam mir, ich weiß nicht wie, der
6te Vers des schönen Liedes in die Kehle, und eben wie
ich beim Hause des Justizrathes vorbei ging, konnte ich's
nicht lassen, ich sang mit lauter Stimme:

Hoff, o du arme Seele,
Hoff und sey unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle,
Da dich der Kummer plagt,
Mit großen Gnaden rücken,
Erwarte nur die Zeit:
So wirst du schon erblicken
Die Sonn der schönsten Freund.

Die Vorübergehenden mochten alle Ursache haben zu
glauben, daß es bei mir rapple, aber ich war wunderbar
getröstet und begrüßte die mir aus dem rothen Regel ent-
gegen kommende Margaretha mit dem freudigen Zurufe:

Viktoria! Liebes Weib! Wir sind von unserm lieben Herr-
gote als seine Kinder auf- und angenommen und einer
schweren Prüfung für würdig befunden. Denn wen der
Herr lieb hat, den züchtiget er. Mit den Buchhändlern
war es nichts. Die halten die Werke der Kunst und des
Genies für bloße Waare und fühlen, wie Fleischer, nur
nach der Fettwampe für ihren Scharren! hole sie der Teu-
fel! Aber nun wollen wir auch nicht eine Stunde länger
in dem verwünschten Loche bleiben! Auf und nimm die
Kleinen, nun geht's nach J... zum Gewürzkrämer. Dieß
ist zwar auch unser Vetter, darum wird er menschlich
seyn, und fremde Noth fühlen und uns ganz gewiß nicht
verlassen.

Andreas, rief hier der ehrliche Gewürzkrämer und
reichte dem Erzähler die Hand über den Tisch, Andreas,
Du kanntest mein Herz. Wahrlich, ich hätte Dich nicht
verlassen, wenn Du damals mit den Deinen gekommen
wärest, obschon ich damals selbst noch den Schmachtriemen
der Noth um den Leib trug, aber weiter in Deiner Geschichte!

Mein Weib, fuhr der Hoforganist fort, konnte doch
nun, da sie hörte, wie alles mißlungen, das Jammern
nicht lassen. Aber es blieb uns weiter dennoch nichts üb-
rig, als den Weg nach J... das freilich sieben Meilen
von hier liegt. Ich war ganz blau im Gesicht vor Kälte
und der eisige Wind fuhr mir über die Haare. Andreas,
sagte die Mutter, das geht nicht, Du mußt eine Mütze
haben, Du erfrierst mir ja. Freilich erfriere ich, war
meine Antwort, aber woher die Mütze nehmen? Haben
wir doch nun nicht mehr als drei Gulden noch übrig
und geb' ich die hin für die Mütze, wie sollen wir dann
nach J... kommen?

Beruhige Dich, entgegnete Margaretha, ich habe zum
Glücke in meiner Tasche noch den silbernen Fingerhut ge-
funden und ein Tuch, das wir nicht brauchen, damit fri-
ssen wir uns schon bis hin, aber die Mütze mußt Du
durchaus haben.

Nun, in Gottes Namen! antwortete ich, und so tra-
ten wir insgesammt in das Haus des Kirchners Kilian
Brustfleck. Es war, wie gesagt, am 17. Dezember und
zwar Vormittags um halb eilf Uhr, und das war der
Gang, den mich wunderbar das Schicksal, ach, was sag
ich doch, das Schicksal! das war der Gang, den mich Gott
zu meinem Glücke führte.

Der Meister Kilian hatte gar schöne Mützen, aber
sie waren alle zu köstlich für mich und zu theuer.

Hier ist zwar noch eine in der Arbeit, sagte er, eine
recht feine Pudelmütze, die ich dem Herrn Kantor auch
für drei Gulden lassen kann, aber da muß der Herr Kan-
tor noch ein halbes Stündchen warten, bis der Geselle
fertig damit ist

Mir war das ganz recht. Konnten sich doch die
Meinen unterdessen umsonst am warmen Ofen laben, und
ich dem ehrlichen Meister meine Leidens- und Sterbens-
geschichte erzählen, die er mit herzlicher Theilnahme anhörte
und auf die schlechten Bettern und die Buchhändler nicht
wenig schimpfte. Ja, er war über mein Elend und Un-
glück so gerührt, daß er mir die Mütze um einen halben
Gulden wohlfeiler zu lassen versprach.

Was? krächzte hier Jemand, den ich bis dahin gar noch nicht im Zimmer bemerkt hatte, aus einem Winkel hervor, Meister Kilian! ist Er toll? die schöne Mütze, die unter Brüdern mehr werth ist? Weis Er was, Meister, lasse Er mir die Mütze, ich gebe Ihm dafür vier Gulden.

Schrecken, als wäre mir plötzlich der Teufel erschienen, lahnte meine Zunge. Der Unhold, der mein Elend kannte, denn er hatte ja alles mit angehört, ein altes Männlein in einem braunen Rocke, schlich näher, schnupfte eine Prise nach der andern, trat an meine armen Kinder und sprach mit höhnischer Lache, indem er den Gottlieb in die Backen zwickte: Hi, hi, hi, Du junge Brut, warum stirbst Du nicht? Aber vielleicht erfriert ihr doch noch heute, hi, hi, hi.

Herr, rief mein Weib empört, sind Sie ein Mensch, sind Sie ein Christ? Können Sie meinem armen Manne die Mütze nehmen.

Warum nicht, lachte der Mensch. Ich brauche sie selber, und gebe vier Gulden.

Nimmermehr, Herr, rief nun der wackere Meister, ich habe dem Kantor die Mütze versprochen, und er soll sie haben.

Nun, so mache Er was er will, entgegnete der Braune; aber unter vier Gulden lasse Er sie nicht, das sage ich Ihm, und das will ich haben, versteht Er Meister Kilian?

Ja, antwortete der Betroffene, ich verstehe, und da der Herr Kantor so gut Orgel spielen kann, so mag er unterdessen, daß die Mütze fertig genähet wird, sich dort einen Zeitvertreib auf dem Klavier machen.

Im Zimmer stand nämlich ein nicht schlechtes Instrument, auf dem die Kinder des Meisters lernten, und ich ließ mir das nicht zweimal sagen, setzte mich hin, schlug meine Orgelvorspiele auf und spielte wacker, erst im grimmitigen Unmuthe, nach und nach aber besänftiget durch die heilige Kraft der Harmonien, die wie Balsam auf mein wundtes Herz wirkten. Zulezt figurirte ich meinen Lieblingschoral: „Befiehl du deine Wege“ und freute mich, daß selbst der braune Teufel von den Tönen gelockt, wie die Spinne Kameaus, an meine Seite geschlichen war. Aber wie ich geendet hatte, krächzte der Unhold wieder mit höhnischem Lachen: Damit hi, hi, hi, wird der Herr Kantor keinen Hund vom Dfen locken! Geld ist die Lösung!

Die Mütze ist nun fertig. Rücke der Herr Kantor mit den vier Gulden heraus, sonst ist die Mütze mein.

(Die Fortsetzung folgt.)

Schnelle Resolution.

In einem Theeklub, wo die Damen Meist führten des Gespräches Lauf, Warf man unter anderen Schnurren Die wunderliche Frage auf: Ob jene Taube, die dem Noah Ein Blatt vom Delbaum froh und frei Einst dargebracht, ein Männchen oder Ein Weibchen wohl gewesen sei. Die Frauen stimmten, wie berebet, Einstimmig Al! darüber ein: Ein Weibchen wäre es gewesen, So müsse es, so soll es seyn. Doch da erhob sich aus den Reihen Der große Rechtsverweiser Saul Und rief: Ein Männchen ist's gewesen, Denn Weiber, das ist leicht zu lösen, Die nehmen sich kein Blatt vor's Maul!

Anekdote von Napoleon.

Obgleich Napoleon immer gesammelt und ernst war, so konnte er doch zu Zeiten ausgelassen lachen, und gab sich dem Scherz, dem Spiel und der Freude hin; auch tanzte er gern, vorzugsweise den Contretanz, den man Monaco nennt, weil derselbe schnelle Bewegungen erfordert. Einst, am Tage nach der Krönung, tanzte er denselben ebenfalls auf dem Rathhause mit, und man bemerkte, daß neun Millionen Diamanten auf den Köpfen Josephinens, Hortensiens und Elisens, Prinzessin von Piombina, tanzten: „Neun Millionen Diamanten in derselben Quadrille!!!“

Neuer Kitt für Metall und Glas.

2 Loth Leim in wenig Wasser aufgelöst mit 1 Loth festem Leinölsirniß oder 3 Quentchen venetianischem Terpentin möglichst gemischt und durch kurzes, rasches, aber bis zum Kochpunkt gesteigertes Erhitzen vereinigt, gibt einen guten Kitt, womit man Metallbeschlüge auf Pfeifen, Glas ic. und Glas oder Porzellan auf Holz befestigen kann. Man muß jedoch die geleimten oder gekitteten Gegenstände etwa 40—60 Stunden lang zusammen binden.

Neuer Pflug.

Der ungarische Gutspächter Bach hat einen neuen Pflug erfunden. Derselbe läßt sich leicht in verschiedene Acker-Instrumente, nämlich in einen Mineur, eine Reihenhacke, einen Häufelpflug und Hacken (zum Kartoffel-Ausackern) umgestalten.

Fruchtpreise.

Fruchtgattung.	Altenstaig, den 15. Oktbr. 1845, per Scheffel.				Freudenstadt, den 11. Oktbr. 1845, per Scheffel.				Tübingen, den 10. Oktbr. 1845, per Scheffel.				Calw, den 4. Oktbr. 1845, per Scheffel.															
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.												
Dinkel, alt.	8	24	—	—	—	—	—	—	—	—	8	33	7	45	6	50	8	12	8	—	7	30						
„ neuer	8	18	8	7	7	36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						
Keinen	20	32	20	—	—	—	21	36	20	48	20	—	—	—	—	—	19	15	18	37	17	30						
Roggen	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						
Gersten	—	—	—	—	—	—	13	—	12	30	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						
Saber	6	—	5	30	—	—	6	—	5	30	5	—	—	—	—	—	5	48	5	8	4	48	6	—	5	14	4	30
Mühsfrucht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					

Brod- & Fleischpreise.

In Altenstaig:		In Tübingen:	
4 P. Kernendr. 16 fr.	4 P. Kernendr. 14 fr.	4 P. Kernendr. 16 fr.	4 P. Kernendr. 14 fr.
Wed 5 L. 2 D. 1	Wed 6 L. — D. 1	Wed 5 L. 2 D. 1	Wed 6 L. — D. 1
Dönsfleisch . . .			
Rindfleisch . . .			
Kalbfleisch . . .			
Schwfl. abgez. . .			
„ unabgez. . .			
In Freudenstadt:		In Calw:	
4 P. Kernendr. 17 fr.	4 P. Kernendr. 16 fr.	4 P. Kernendr. 17 fr.	4 P. Kernendr. 16 fr.
Wed 4 L. 3 D. 1	Wed 5 L. 1 D. 1	Wed 4 L. 3 D. 1	Wed 5 L. 1 D. 1
Dönsfleisch . . .			
Rindfleisch . . .			
Kalbfleisch . . .			
Schwfl. abgez. . .			
„ unabgez. . .			

Redakteur F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

